

Wolauer Tagblatt

Das Blatt täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Aufnahmen (Anker) können in der Verlagsbuchhandlung Jos. Kramböck, Piazza Carlo I., entgegenkommen. — Auswärtige Abonnements werden von einem größeren Anschlagungsbeitrag übernommen. — Inserate werden mit 30 h pro Zeile pro Tag berechnet, bei längerer Dauer im Redaktionsbüro mit 60 h für die Zeitzeile, ein monatlich gedrucktes Blatt im selben Anschlagungsbeitrag mit 6 Hellern berechnet. Für eine und sodann eingeleitete Inserate wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegexemplare werden freitags der Administration nicht eingeleitet.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kramböck, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 3, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Geschäftsstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Ausgabe bis Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Straßen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kramböck, Pola, Piazza Carlo I.

VIII. Jahrgang

Pola, Dienstag 22. Oktober 1912.

== Nr. 2308. ==

Der Krieg auf dem Balkan.

Vom Kriegsschauplatz.

2000 Albaner aufgerieben.

Bogoriza, 20. Oktober. Sahwin hat sich bei Vlaca aufhielt und mit 2000 Albanern nach Berane eilte, um es zu erobern, fiel vorgestern in einen von den Truppen der montenegrinischen Nordkolonne gelegenen Hinterhalt. Seine Truppen wurden in einem verzweifelten Kampfe fast aufgerieben, er selbst mit 280 Mann gefangen genommen und nach Bogoriza eskortiert.

Eine ganze Ortschaft zerstört.

Zaloniki, 20. Oktober. Die letzten Nachrichten aus Striva besagen, daß von 230 Häusern nur 10 sowie zwei Schulen und eine Kirche stehen geblieben sind. Die übrigen Häuser wurden durch das Feuer vernichtet. Von den bulgarischen Banden, welche 150 Mann stark waren, sollen nur 42 Mann entkommen sein. Die Insurgenten waren mit modernen Gewehren bewaffnet.

In der bulgarischen Grenze.

Konstantinopel, 18. Oktober. Das Kriegsinstitut hat über die Kriegsvorgänge an den vier Grenzen bisher nichts veröffentlicht.

„Alendar“ erfährt, die Bulgaren hätten einen Versuch, die Grenze bei Zafadit zu überschreiten, sie seien aber infolge des hartnäckigen Widerstandes der Türken nach einem zweitägigen Kampfe zum Rückzuge gezwungen worden.

Konstantinopel, 21. Oktober. Nach einer aus sicherer Quelle stammenden Information hat vorgestern ein bulgarisches Infanterieregiment die Grenze bei Balkuch in der Nähe von Kirklisse überschritten und einige verlassene Ortschaften zu zerstören begonnen.

Der aus Creller herbeigeeilten Truppen sei es gelungen, die Bulgaren zurückzuschlagen, die die Flucht ergriffen. Zahlreiche Tote seien an Platze geblieben; ein bulgarischer Kavallerist sei gefangen genommen worden.

Nach einer Meldung des „Idam“ hatten die Bulgaren 400 Tote gehabt.

Konstantinopel, 21. Oktober. Sieben Bulgaren, die versucht hatten, die Telephonlinie bei Rumanova zu zerstören, sind von dem Kriegesgericht gestraft worden.

Sofia, 20. Oktober. An kompetenter

Stelle eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß bei Malo Trnovo eine türkische Eskadron von bulgarischen Truppen umzingelt und gefangen genommen wurde.

Von der serbischen Grenze.

Belgrad, 20. Oktober. Einem amtlichen Berichte zufolge haben die serbischen Truppen die türkischen Blockhäuser längs der Grenze bei Nikovac sowie die Ortschaft Bujanovac eingenommen und die strategisch wichtige, etwa 15 Kilometer südlich der Grenze befindliche Höhe Mujan besetzt. Wie verlautet, soll der Kronprinz in Bujanovac eingetroffen sein.

Paris, 21. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Nisch vom heutigen 11 Uhr vormittags: General Janovic, der die serbischen Operationen im Sandshat Novibazar leitet, ließ bei Meckara auf armanische Streitkräfte, die von ihm zersprengt wurden. Benachbarte Blockhäuser wurden in Brand gesteckt. Die Serben hatten sieben Tote und 120 Verwundete.

Belgrad, 21. Oktober. Einem offiziellen Berichte zufolge wurde gestern Bedujevo mit reichlichem Kriegsmaterial von serbischen Truppen eingenommen. In dem eroberten Gebiet wurde sofort die serbische Zivilgewalt etabliert.

Die feindlichen Flotten in Aktion.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die Porte hat den Mächten die Blockade von Varna notifiziert.

Konstantinopel, 20. Oktober. Den Abendblättern zufolge ist die griechische Flotte vor Lemnos erschienen.

Sofia, 20. Oktober. Angesichts der drohenden Haltung des türkischen Geschwaders hat die Regierung das Auslösen der Leuchtflurme angeordnet.

Athen, 20. Oktober. (Agence d'Athènes.) Der Oberkommandant der hellenischen Streitkräfte im Ionischen Meere hat gestern die effektive Blockade der türkischen Küste vom Hafen von Samenitsa bis zum Eingange in den Golf von Arta sowie ihrer Häfen, Flüsse, Neben- und Buchten erklärt. Den neutralen Schiffen ist eine 24stündige Frist von gestern an gerechnet zum Anlaufen der Orte an der blockierten Küste gewährt. Das von der Blockade betroffene Gebiet liegt zwi-

schen 38° 32' und 38° 36' nördlicher Breite und liegt 20° 5' und 20° 46' westlicher Länge von Greenwich. Gegen jedes Schiff, das die Blockade durchbrechen sollte, wird den Regeln des Völkerrechtes und den mit den neutralen Mächten bestehenden Verträgen gemäß verfahren werden. Zufolge einer Mitteilung des Ministeriums des Äußeren werden gemäß den Bestimmungen des Seekriegsrechtes folgende Gegenstände als Kriegsfonterbande erklärt: Waffen aller Art und deren Bestandteile, alle Arten von Munition, Granaten, Kanonen, Kugeln, Patronen, Pulver, Salpeter, Schwefel, alle Arten von Explosivstoffen, Artilleriematerial, Feldküchen, militärische Equipierungsgegenstände, Material sowie Maschinen und Maschinenbestandteile zum Bauen und Ausrüstung von Kriegsschiffen, Instrumente und Apparate zur Fabrikation von Munition, Waffen und sonstigem Kriegsmaterial.

Die türkische Flotte bombardiert den Hafen von Varna.

Bukarest, 20. Oktober. Eine Depesche aus Konstanza meldet, daß ein Lloyd-Dampfer mit dem bulgarischen Gesandten in Konstantinopel Saratow an Bord im Hafen angekommen sei. Das Schiff hat den Hafen von Varna nicht anlaufen können, weil die türkische Flotte gegenwärtig diesen Hafen bombardiert.

Die Kretafrage.

Paris, 21. Oktober. Wie den Blättern aus Athen gemeldet wird, hat der Befehlshaber der in 1862 in Griechenland befindlichen Kriegsschiffe der Schutzstaaten den Kapitänen der Handelschiffe in Canca die Verpflichtung auferlegt, keine Milizsoldaten in Uniform an Bord zu nehmen.

Dementi Montenegro.

Cetinje, 20. Oktober. Die Meldungen der Blätter, wonach montenegrinische Soldaten verwundete Türken geblödet und den türkischen Noten Halbmond nicht respektiert hätten, werden von kompetenter Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die in montenegrinischen Spitälern befindlichen türkischen Verwundeten sorgsam gepflegt werden und daß man bis jetzt vom Noten Halbmond nichts gesehen habe.

Die Freigabe griechischer Dampfer.

Petersburg, 21. Oktober. Meldung der Petersb. Telegraphenagentur aus Konstantinopel: Auf Vorstellung des russischen

Volkshaters hat die russische Regierung die viertägige Frist für die Durchfahrt von Schiffen unter griechischer Flagge durch die Dardanellen auf weitere drei Tage verlängert.

Ausrüstung von Feldspitalern durch den Malteser-Orden.

Wien, 21. Oktober. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, hat der Kaiser heute um 1/2 2 Uhr nachmittags den Großprior des souveränen Johanniter-Malteser-Ordens, Fürsten Riechtenstein, in besonderer Audienz empfangen. Wie verlautet, referierte der Fürst dem Monarchen über die Ausrüstung von Feldspitalern für die auf dem Balkan kämpfenden Heere.

Der bulgarische Minister des Innern in Rußland.

Petersburg, 21. Oktober. Der slavische Genossenschaftsverein gab heute zu Ehren des bulgarischen Ministers des Innern Lubskanow ein Bankett. In Erwiderung der Begrüßungsansprachen sagte Lubskanow: Die Balkanflamen setzen jetzt die von den Russen begonnene Sache fort. Sie haben sich zusammengeschlossen, wie noch nie zuvor, und hoffen, allein alle Schwierigkeiten zu überwinden. Alle anderen Redner betonten, man müsse zwischen einem offiziellen und einem vollständigen Rußland unterscheiden; letzteres hat die Slaven befreit, ersteres hat den Berliner Vertrag unterzeichnet. Es genüge nicht, Sympathien zu bezeugen, man müsse auch verstehen, unreine Hände fortzuschleichen.

Politisch-militärische Wochenschau.

In den Delegationen Oesterreich-Ungarns wurden die Staatsnotwendigkeiten, darunter die Heeres- und Marineforderungen glatt erledigt. Diese Körperlichkeiten können mit Befriedigung auf die soeben geschlossene Session zurückblicken, in der sie gezeigt haben, daß der Wille, die Monarchie stark zu erhalten, alle übrigen Rücksichten in den Hintergrund drängt.

Die Verhandlungen der Türkei mit Italien haben nun doch zu einem Abschluß geführt; am 15. Oktober wurde der Friede, in dem die Türkei ihre afrikanischen Provinzen an Italien abtritt, zu Dudy unterzeichnet. Italien hat seine Friedensliebe dokumentiert, indem es nicht darauf ausging, die jetzigen Schwie-

Goldfieber.

Roman von Edmund Mithel.

Nachdruck verboten.

Während das Gefährt abfuhr, ging die Sonne unter, und die Schatten der Nacht begannen über die Stadt zu kriechen. Daffir erglänzten die Trinksalons in vollem Licht, und in jeder Bar floß der Alkohol in Strömen inmitten des Gewirrs der majestätischen, aufgeregten, heiseren, ubellaunigen und jornigen Stimmen.

Am lautesten war der Lärm, am reichsten nach der Schnaps in der Höhle, die der Kote und seine Spießgesellen in Beschlag genommen hatten. Und hier lag Sacramento dick, unauffällig, munter, wachsam ohne etwas zu trinken, und fühlte der Bande, für die kein Gefährdungs hatte, den Puls wie ein Arzt am Gelenk seiner Kranken die Pulsschläge zählt.

Der einzige Mann in der Stadt, der schlafen konnte, war — Kit Steers. Während sein Ohr sich anstrengte, um jeden Laut von der Straße her zu erfassen, hatte schließlich seine natürliche Erschöpfung ihr Recht geltend gemacht; er war in einer Ecke seiner Zelle eingeschlämmt, auf dem Boden sitzend, den Rücken an die Wand gelehnt.

17.

Starence legt die zwei Meilen von der Stadt nach Hause in der größten Eile zurück. Er schlug die Richtung zur Milchfarm ein, die weiter unten im Tale, als das Wohnhaus, unter den Drangenbäumen versteckt lag; dort befanden sich auch die Stallungen; und da seine Mutter von Mac In-lungen nach „Myrahaus“ geführt worden war, mußten die Ponys im Stall oder auf der Weide sein. Es waren kleine Klepper von spanisch-indianischer Abstammung, feint, ausdauernd, in vorzüglicher Verfassung, den Sattel ernd, in vorzüglicher Verfassung, den Sattel ebenso gewohnt wie das Kammerl, und in der Dunkelheit gewandt wie Katzen! Kit Steers war ein kühner und vollendetes Reiter, und außerdem kannte er das ganze Land in weitem Kreise, wie kaum ein anderer im Aman-datal. Wenn es ihm gelang, sich aus dem Staub zu machen, ohne daß eine wohlgezielte Kugel ihn oder sein Reitpferd traf, dann würde er in dieser Nacht auf alle Fälle seiner Verfolger spotten können.

Aber während seines Laufs überlegte Starence im Innern die Rettung seines Vaters nicht allein aus dem Bereich des Mobs, sondern auch seine Chancen vor dem Gesetz. Seine Mutter hatte angemerkt, daß das Gesetz dem Vater die letzte und einzige Hoffnung auf endgültige Rettung bieten könnte,

und es hatte nun den Anschein, als könnte ihr Wunsch möglicherweise erfüllt werden. Jetzt war alle Bitterkeit in Starences Herz verschwunden; er dachte nicht mehr daran, daß es der Vater gewesen war, der Sorgen und Entfremdung in das Elternhaus gebracht hatte; jetzt stellte er ihn sich nur noch als den Mann vor, auf dessen Knien er als Kind gespielt, den er als Junge vielleicht gefürchtet, aber doch immer herzlich geliebt hatte, bevor seine reifere Erfahrung noch Charakterzüge in seinem Wilde entdeckte, die anderer Art waren, als diese rein liebenswürdigen Seiten des Mannes.

Mit dem Zusinken eines jeden edelmütigen verlangten Menschen waren seine Sympathien auf der Seite des Verfolgteten. Die öffentliche Verhandlung, die unvermeidliche Verurteilung, sei es zum Tode am Galgen oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit — es war zu peinlich, diese Reize von Schrecken ins Auge zu fassen. Dieses Entsetzen entsprang nicht dem Bewußtsein der Schande, die der Familie drohte; war doch die Entbehrung schon jetzt eine feststehende Tatsache, ein Unglück, das nicht mehr ungeschwiegen gemacht werden konnte, ob sein Vater nun des Verbrechens überführt wurde oder ob er sich dem rächenden Arm der Gerechtigkeit durch Flucht entzog. Auch Myra Laramie beschäftigte keinen Augenblick die Gedanken des jungen Mannes. Der Ver-

such wäre auch ansichtslos gewesen, zu erraten, ob ihre Liebe eher den Schlag aushalten würde, den des Vaters Entweichen aus dem Bereich des Gesetzes oder seine Ueberführung und daraus sich ergebende Verurteilung für sie bedeuten würden. Und so hatte Starence keinen Moment an sich selbst gedacht, als er schließlich zu dem festen Entschluß gelangte, dem Gefangenen beihilflich sein zu wollen, damit er der vollen Strafe für sein Verbrechen entgehen könne.

Sobald dieser Entschluß gefaßt war, handelte der junge Steers mit systematischer Schnelligkeit und sorgfältiger Ueberlegung. Er war nunmehr zur Matte gelangt, wo die Ponys frei herumliefen. Alle waren gleichwärtig, und so fing er das erste ein und war, sich in seiner Wähne haltend, mit einem Sprung auf seinem Rücken. Dann galoppierte er, das Pferd mit dem Druck seiner Knie lenkend, über den Platz, ließ es über den niederen Haug setzen, und einen Augenblick später befand er sich im Sattelraum, der an die Stallung anließ. Hier wählte er den Lieblingsfessel seines Vaters, das Zaumzeug und ein paar zusammengebundene Sattelsachen aus. Als alles in Ordnung war und er noch besonders die Bügelriemen geprüft hatte, ritt er zum Wohnhaus hinauf und band das Pferd an den Posten. (Fortsetzung folgt.)

in der Türkei auszumühen. Der Friede-
vertrag ist in einer Weise verfaßt, daß
die Eigenliebe der Türkei nicht nahegetreten
wird und es wurden gewisse Zugeständnisse
gemacht, wodurch die Türkei eine Wahrung
ihres Prestiges erblicken wird.

Auf der Balkanhälfte ist die Entschei-
dung über Krieg und Frieden gefallen. Die
Mächte der Mächte, worin alle beteiligten Staa-
ten die Aufrechterhaltung des Friedens empfoh-
len, der Türkei aber die Durchführung der
Reformen a. d. Herz gelegt wurde, ist von
den Gegnern der Türkei ablehnend beantwortet
worden, obwohl die Türkei, wie schon so oft,
Reformen zugelegt hatte. Die christlichen Vol-
ksstaaten beriefen sich darauf, daß für Re-
formen in der Türkei, die ohne Intervention
der Mächte durchgeführt werden sollten, gar
keine Garantie vorhanden sei und richteten
ihrerseits direkte Noten an die Pforte. Die
türkische Regierung ließ diese Noten unbeant-
wortet und wies ihre Gesandten in Belgrad
und Sofia an, ihre Posten zu verlassen. Die
Balkanstaaten erwiderten mit offiziellen Kriegs-
erklärungen.

Auffallend war das Verhalten der Türkei
gegenüber Griechenland: noch vor kurzem
wurde kategorisch erklärt, daß eine Zulassung
von freisich Abgeordneten in die griechische
Kammer den casus belli bilden würde. Nun
wurden diese am 14. Oktober tatsächlich zur
Sitzung zugelassen und der Ministerpräsident
erklärte, daß es von nun an für Griechenland
und Aetol nur eine Kammer gäbe. Trotz die-
ser faktischen Annerkennung schlug der
türkische Minister des Äußern gegenüber dem
griechischen Gesandten einen auffallend ver-
ständlichen Ton an, suchte einen Modus vi-
vendi zu finden und stellte einen Wechsel in
der türkischen Vertretung in Athen in Aus-
sicht, wenn der jetzige Gesandte der griechischen
Regierung nicht genehm sein sollte. Es ist
klar, daß es sich der Türkei darum handelte,
Griechenland von den übrigen Balkan-
ländern zu trennen. Sie ließ sich dabei
von der Erwägung leiten, daß das grie-
chische Meer immerhin einen Teil der
türkischen Streitkräfte binden würde, die sonst
für den Kampf gegen Bulgarien und Serbien
frei wären. Auch könnte selbst die kleine grie-
chische Flotte die Truppentransporte aus Asien
empfindlich stören, da ja die türkische Flotte
gewiß der am wenigsten bereitgestellte Teil
der türkischen Wehrmacht ist. Griechenland
hat aber weitere Verhandlungen abgelehnt
und ebenfalls offiziell den Krieg erklärt.

Sowohl an der bulgarischen, wie an der
serbischen Grenze ist es schon zu Zusammen-
stößen der Wortgruppen gekommen, worüber
bisher nur dürftige Berichte vorliegen. Auf
dem westlichen Kriegsschauplatz, wo zwischen
Montenegrinern und Türken schon seit mehr
als einer Woche erbitterte Kämpfe stattfinden,
ist die montenegrinische Offensive nach anfäng-
lichen Erfolgen, die in der Einnahme von
Berana, Hum und Tuzi gipfeln, zum Stehen
gekommen. Alle weiteren Versuche, gegen Sta-
tari vorzudringen, scheiterten und die Monte-
negriner mußten sich unter schweren Verlusten
auf ihr eigenes Gebiet zurückziehen.

Man darf sich über die durch die Balkan-
staaten herausbeschworene Gefahr für den
Frieden Europas seiner Täuschung hingeben.
Besonders in Russland löst der Krieg eine
Erregung aus, der gegenüber auch eine fried-
fertige Regierung einen schweren Stand ha-
ben wird. Man muß sich daran erinnern,
daß auch im Jahre 1877 die Regierung
eigentlich erst nach langem Högen, gedrängt
von der nationalistischen Bewegung, in den
Balkankrieg eingegriffen hat. Die Sprache der
russischen Blätter ist gegen Oesterreich-Ungarn
vielfach feindselig und aggressiv geworden.
Dazu kommt noch die Nachricht, daß der ehe-
malige Minister Izowski aus Paris nach
Petersburg berufen wurde, so daß man mit
seinem Einfluß rechnen muß. Beruhigend
wirkt die Nachricht, wonach Frankreich durch
sein Bündnisverhältnis zu Russland bei Kom-
plikationen, die aus einem eventuellen Ein-
greifen Russlands am Balkan entstehen könn-
ten, zu irgend einer Mitwirkung nicht ver-
pflichtet ist. Das Bekanntwerden dieser Tat-
sache wird in Russland gewiß abkühlend wir-
ken. Die größte Verantwortung für etwaige
folgeschwere Verwicklungen tragen aber die
leitenden Staatsmänner der Balkanstaaten,
die Europas Wank ignorierten und sich mit
der Fügung von türkischen Reformen nicht be-
gnügen wollten.

In den Vereinigten Staaten dauert der
Wahlkampf mit unverminderter Heftigkeit fort.
In Milwaukee wurde auf den Kandidaten
Roosevelt ein Revolvententat verübt, wobei
der Expräsident aber nur unbedeutend ver-
wundet wurde. Der Attentäter stammt aus
Deutschland und gehört der sozialdemokrati-
schen Partei an.

Cagesneuigkeiten.

Pöls, am 22. Oktober 1912.

Stimmungen.

(Zum Balkankriege.)

Es ist nicht ohne Interesse zu beobachten,
wie die Ereignisse auf der Balkanhälfte sich
in der Seele der österreichischen Bevölkerung
widerspiegeln. Einheitslich ist das Bild natür-
lich nicht, weil nationalpolitische Interessen
und Empfindungen der einzelnen Volksstämme
zu verschieden sind, um eine einheitliche Auf-
fassung aufkommen zu lassen.

Im großen und ganzen wünscht die Be-
völkerung naturgemäß die Erhaltung des
Friedens, allein nicht um den Preis der
Lebensinteressen der Monarchie, in der ja
eigentlich doch auch die wirtschaftlichen Inter-
essen ihrer Gesamtbevölkerung beschlossen sind.
Eine Ausnahme hierin macht die allpolnische
Partei, weil sie auf einen Krieg zwischen
Oesterreich-Ungarn und Russland große Hoff-
nungen im Sinne ihrer Bestrebungen setzt.
Den Gegenpart bilden die Tschechen und die
— Sozialdemokraten, welche letztere sich in-
folge ihrer grundsätzlichen Opposition gegen
die Lebensbedürfnisse des Staates plötzlich auf
einer Linie mit der panslawistischen Bewegung
finden. Sozialdemokraten und Tschechen ver-
treten den Standpunkt absoluter Nichtinter-
vention, was praktisch genommen die völlige
Ausschaltung der Monarchie aus der Entwick-
lung auf dem Balkan zugunsten des Slawen-
tums bedeutet. Bei den Tschechen spielt da die
Erwartung hinein, daß ein starkes südslawis-
ches Reich auf orthodoxer Grundlage sich im
Südwesten bilden und bis an die Adria vorstrei-
ben werde, damit dann durch einen konzen-
trierten Druck der Tschechen von Norden und
der Südslawen von Süden, die dazwischen-
liegenden Deutschen zermalmert werden könnten.
So sehr die Kroaten und Slowenen mit letz-
terem einverstanden wären, paßt ihnen doch
nicht der starke orthodoxe Einschlag, den diese
Entwicklung hätte. Sie träumen von einem
katholischen Südslawenreiche und hoffen, daß
die „wachsende großserbische Gefahr“ die Mon-
archie zwingen werde, ihr durch Begünsti-
gung der großkroatischen-slowenischen Bewegung
zu begegnen. — Magyaren, Rumänen und
Deutsche sind durchwegs aufrichtige Freunde
der Erhaltung des Friedens, haben überdies
aber auch aus nationalen Gründen in der
gegenwärtigen Krise genau dieselben Interessen
wie die Gesamtmonarchie. Wie diese lehnen
auch sie den Gedanken der Bildung eines an
die Adria stoßenden großen südslawischen
Reiches ab, weil ein solches ihre wirtschaft-
liche Entwicklung als auch die der Monarchie
unterbinden und überdies den slawischen Druck
bis zur Unerträglichkeit steigern würde.

Besonders stark prägt sich diese antislawis-
che Grundstimmung in der Wiener boden-
ständigen Bevölkerung aus, die mit ihren
Sympathien durchwegs im türkischen Lager
steht. Auch in politischen Dingen mehr Ge-
mütsmenschen, da will es dem Wiener nicht in
den Kopf, daß die „Rastelbinder unten uns
auf der Nase herumtanzen wollen“. Aller-
dings sind die Wiener auch durch die von
Russland wiederum ausgehende panslawistische
Agitation aufgestört worden und nicht nur
ihre Herrensgefühl gegenüber den Orientislawen,
sondern auch die praktische Ueberlegung läßt
sie den Sieg der Türken herbeiwünschen, der
die südslawische Bewegung beträchtlich ein-
dämmen und damit auch für die Monarchie
auf lange Zeit hinaus nach dem Süden hin
Ruhe schaffen würde. Auch die Wiener Presse
ist in dieser Beziehung einflussreich, nur die
„Zeit“, die zuweilen mit Dr. Kramarsch flir-
tet, findet es für angemessen, der Monarchie
die Aufgabe zuzuschreiben, die Balkanstaaten
gegen die Türkei zu unterstützen. dk.

Anruf.

An den südstlichen Marken unserer Mon-
archie müht Krieg! Vergeblich war die Mühe
der Großmächte dieses Unheil abzuwenden.
Schon ist Menschenblut geflossen!
Namentlos Elend verbreitet sich über die
Kampffelder auf dem Balkan!
Bewundere rufen nach Hilfe; doch vergeb-
lich! denn es fehlt an den nötigsten Mitteln,
die Schmerzen dieser Unglücklichen zu lindern,
die für ihr Vaterland gekämpft!
So tritt denn vor allem an das Oester-
reichische Rote Kreuz die Pflicht heran, im
benachbarten Kriegsgebiete im Sinne der
Genfer Konvention seine humanitäre Mission
zu erfüllen!
Das Rote Kreuz fragt nicht nach Nation,
nicht nach Glaubensbekenntnis des verwunde-
ten Kämpfers. Nur die Hilfsbedürftigkeit ent-
scheidet!
Wo immer Elend ruft, muß das Rote
Kreuz zur Stelle sein! So will es Menschen-
pflicht!

Um die erste dringendste Hilfe leisten zu
können, hat das Oester. Rote Kreuz schon
die nötigsten Vorzeigen getroffen zur Ab-
und Sanitätsmateriale sowie Baracken an die
kriegführenden Nationen ohne Unterschied der
Fahne, unter der sie kämpfen.

Seider gestatten es die Mittel der Oester-
Gesellschaft vom Roten Kreuze nicht, dem von
Tag zu Tag wachsenden Kriegselend in jenem
Maße zu steuern, wie es die blutige Notwen-
digkeit dringend erheischt!

Das Oester. Rote Kreuz wendet sich da-
her an alle guten Menschen, ihm nach Kräf-
ten zu helfen, die erste Pflicht der Nächsten-
liebe zu erfüllen; die Schmerzen Verwundeter
zu lindern, deren Leben ihren Familien zu
erhalten.

Die Völker Oesterreichs haben noch nie
solchen Ruf ungehört verhallen lassen! Sie
werden gewiß auch diesmal tun, was das
Herz ihnen gebietet!

Nachste Hilfe tut not!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!
Spenden werden entgegengenommen: In
Wien bei der Bundesleitung der Oesterreich-
ischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, Wien I.,
Miltchgasse 1, (Postsparkassenkonto 19.215); in
den einzelnen Kronländern bei den Leitungen
der Hilfsvereine vom Roten Kreuze.

Das Bundespräsidium:
Fürstin Montenuovo. Fürst Schönburg.
Fanny Meißner-Diemer. Dr. Ritter v. Uriel.
Fürst Dietrichstein.

Belobungen. Vom k. u. k. Kriegsmini-
sterium, Marinektion, wurden mit Dekret
belobt: für vorzügliche Dienstleistung als
Gesamtbetätigungsleiter: der Korvettenkapitän Mo-
ritz Bauer; für mehrjährige, sehr ersprießliche
Dienstleistung: die Sinienschiffsleutnants Franz
von Stecher und Johann Wol; für mehrjäh-
rige, sehr ersprießliche Dienstleistung beim
Marineübungsamt: der Korvettenkapitän
in M.-L. Rudolf Mayer.

**Das österreichische Abgeordneten-
haus.** Heute Dienstag, den 22. d. M.,
tritt das Abgeordnetenhaus zu seiner Herbst-
tagung zusammen, die jedoch schon am 6. No-
vember durch die Tagung der nach Budapest
einberufenen Delegation für 1913 unterbro-
chen werden wird. Wie der Finanzminister
bereits angekündigt hat, wird die Regierung
dem Abgeordnetenhaus zunächst den Staats-
voranschlag für 1913 vorlegen. — Auf der
Tagesordnung selbst stehen das Epidemiegesetz
und das Gesetz, betreffend die Erwerbs- und
Wirtschaftsgehilfen. Da in die Zeit der
Tagung Allerheiligen fällt, dürften nur drei
oder vier Sitzungen stattfinden; die eigent-
liche Herbstsession wird also erst nach Schluß
der Delegationen beginnen, die im letzten
Drittel des Monats erfolgen dürfte.

**Die zurückgestellten Marinefor-
derungen.** Von informierter Seite wird uns
geschrieben: Vor wenigen Tagen erschien in
ihrer Zeitung ein Artikel: „In den Nach-
tragsforderungen der Marineverwaltung, der
zwar auf einen hochpatriotischen Grundton
gestimmt ist, jedoch in seinen Ausführungen
ein wenig über das Ziel schießt. Der Ver-
fasser legt darin dar, wie unhaltbar die stiel-
miltärische Behandlung unseres Marinebud-
gets sei, weist auf die bedrohliche Lage im
nahen Osten und die prekäre Situation hin,
die sich für die Monarchie mangels einer ge-
nügend starken Flotte ergeben könnte, und
fordert vor allem den schnellsten Ersatz der
„Monarch“-Klasse, die nur mehr historischen
Wert habe. Inwieweit kann man dem Autor
vollinhaltlich bestimmen. Im weiteren Ver-
folge ist ihm jedoch ein lapsus unterlaufen.
Die Bewilligung der erwähnten Ersehnten
scheiterte nämlich vorläufig einzig und allein
an unserer bedrängten finanziellen Lage,
die nur ein langames, gleichsam schrit-
weisiges Vorgehen ermöglicht, und keines-
wegs — wie der Genannte glaubt — daran,
daß die ungarische Industrie wegen mangel-
hafter Ausgestaltung ihrer einheimischen Werk-
anlagen nicht an den Bauten partizipieren
konne. Die Danubius-Werke in Fiume, auf
die angespielt wird, ist vielmehr ganz leistungs-
fähig, verfügt über zwei Dredoughs-Stapel,
von denen nur einer belegt, der zweite aber
frei ist, und wird voraussichtlich allen kon-
traaktlichen Verpflichtungen in zufriedenstell-
der Weise nachkommen. Im übrigen kann von
einer Verschiebung „ad calendas graecas“
nicht die Rede sein, da ja der Marinekom-
mandant gelegentlich einer der letzten Dele-
gationskassationen die Forderung für den Er-
satz der „Monarch“-Klasse für die nächste Zeit
in Aussicht gestellt hat.

Fischerzweckung. Dem bei der
zoologischen Station in Rovigno stationierten
deutschen Dampfer „Rudolf Virchow“ wurde
ausnahmsweise die Bewilligung erteilt, die
Seefischerei unter der deutschen Handelsflagge

innerhalb der Territorialgewässer, und
auch innerhalb der ersten Seemeile
stufte zu wissenschaftlichen Zwecken zu
ben.

**Die Auswanderung über Trie-
ste.** Von der Austro-Americana wurden im
Jahre 1912 bis inklusive 30. September 9978
Auswanderer nach Nordamerika, 8597 nach
Amerika, zusammen 18.575 Personen gegen-
über 5151 bzw. 5757 zusammen 10.908
Auswanderer in derselben Zeitperiode
vorigen Jahres befördert; die Zunahme
trägt somit 7667 Personen.

**Unentgeltlicher Gabelberger Steno-
graphiekurs.** Der Reichsverein „Steno-
typistenbund“ eröffnet für unsere Leser im
nächsten Tagen einen schriftlichen unent-
geltlichen Gabelberger-Stenographiekurs, bei
dem die Teilnehmer von Grund auf bis
zum vollständigen Kenntnis sämtlicher Sch-
regeln, Siegel und Wortbeispiele, also bis
zum gänzlichen Beherrschen der Verkehrs-
schrift theoretisch und praktisch ausgebildet wer-
den und nach Ablegung einer Schlußprüfung Ze-
nisse erhalten. Alter und Geschlecht kom-
men nicht in Betracht, begünstigt werden keine
Vorkenntnisse verlangt, doch können nur sol-
che Teilnehmer aufgenommen werden, welche die
deutsche Sprache in Wort und Schrift voll-
ständig beherrschen. Anmeldungen sind an
die Postkarte an den Reichsverein „Stenotypisten-
bund“, Wien, IV., Technikerstraße Nr. 9,
zu richten.

Theaternachricht. Das Variété-
ensemble nahm mit der Vorstellung am Sonn-
tag vor einem zahlreichen Publikum Abschied
von Pöls. — Für gestern abends war
Austreten der dramatischen Gesellschaft
Marco mit der Komödie „Die Marionetten“
von Pierre Wolf angesetzt, die Vorstellung
musste aber ausbleiben, weil das Reisege-
päck der Gesellschaft noch nicht rechtzeitig ankam.
Deshalb kommt das obige Lustspiel, ein
Neueinführung für Pöls, heute abends zur Ver-
stellung.

**Einführung einer Militärdiktatur
in Kroatien.** Die Führer der in Zagreb
tagenden Rechtspartei haben verlässliche Mit-
teilungen erhalten, daß die Amtsenthebung des
kbn. Regierungskommissars v. Cuvay in
Bevorzugung. — Der Plan einer von mehreren
Seiten gemeldeten Einführung der Mili-
tärdiktatur in Kroatien soll tatsächlich
von militärischen Kreisen ausgegangen sein.
Die Angelegenheit soll bereits im Ministerrat
erörtert worden sein und als ihr Vor-
sitzer wird der frühere Generalstabschef Ge-
rad Freyh. v. Högenborn genannt.

**Eine von Unglücke verfolgte Schiffs-
reederei.** Ist ein gewisser Konstantin Camalich
in Neresine. Dieser Tage hätte er einen sei-
ner beiden Segler, den „S. Antonio“, durch
Schiffbruch verloren, welcher unweit „Caolo“,
samt der Ladung gesunken ist. Dabei erlitt
ein Matrose. Nun ist er auch um sein zweites,
mit einem Motor versehenes Segelschiff,
„Gagliola“ benannt, gekommen. Dieses geriet
infolge eines Sprengschlages im Hafen von
Metecovich in Brand. Das Braud verlor.
Der Maschinist erlitt schwere Brandwunden.
Die „Gagliola“ hatte samt der Ladung einen
Wert von 60.000 Kronen. Der Schaden er-
scheint durch Versicherung gedeckt.

**Die Verteuerung des elektrischen
Lichtes.** Auf mehrere Anfragen geben wir
bekannt, daß der erhöhte Strompreis für elek-
trisches Licht erst ab 1. J a n u a r 1913 zu
entrichten ist.

Unfall auf der Elektrischen. Gestern
abends bestieg der Besitzer des Hotel „Pic-
colo“, Karl Schupp, bei der Station Pöls-
carpo einen Wagen der elektrischen Straßen-
bahn. Nachdem er seinen Sohn im Innern
des Wagens platziert hatte, wandte er sich
um, um die Türe zu schließen. Im selben
Augenblicke wurde dieselbe von einem auf der
Plattform befindlichen Matrosen zugeschlagen
und Schupp wurde der Mittelfinger der lin-
ken Hand eingeklemmt. Er erlitt eine voll-
ständige Abtrennung des Fingerendes und
eine Quetschung des letzten Fingerknöchels.
Nach erstatterter Anzeige wurde dem Verletzten
im Landesspitale erste Hilfe geleistet, worauf
er sich in häusliche Pflege begab.

Verunglückt ist vergangenes Sonntag der
beim Schaukelbesitzer Franz Thomas bedien-
stele Alois Jeme dadurch, daß er von einer
Schaukel am Kopf getroffen und nicht uner-
heblich verletzt wurde. Nach erster Hilfeleistung
wurde er ins Landesspitale überführt.

Verhaftet wurde Samstag über Aus-
sehen des in Via Campomarzio etablierten
Fahrradhändlers Anton Duda der Mechaniker
Oskar Paulinich, da er vor zwei Monaten
bei ihm ein Rad im Werte von 240 Kro-
nen kaufte. Er hatte sich als k. l. Finanz-
wachmann ausgegeben, 75 Kronen ange-
kauft, während er den Rest in Raten begleichen

Zeitdem ließ er sich nicht mehr sehen. sah und erkannte ihn Duda und festnehmen, wobei jutage kam, daß Finanzwachmann, sondern Mechaniker

Abstahl? Der Redner Peter Ziller er die Anzeige, daß ihm Samstag nach im Café Miramar sein Ueberrock, in ein Betrag von 80 Kronen befand, den bekommen sei.

gefunden wurden ein Zwicker und ein Spiegel mit Photographie. Abgeholt beim Ante der k. k. Polizeibehörde.

Sport- und Vergnügungs-Anzeiger

Südmärktchen. Mittwoch den 23. d. im Saale des „Pilsner Urquell“ ein fischer Südmärktchen für Mitglieder, Herren und Damen statt. Herr Wanderer hat sein Erscheinen zugesagt, geben ihre freundliche Mitwirkung die die Sängerrunde Pola. Beginn 8 Uhr. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kinematograph „Edison“. Via Ser. Nr. 34. Programm für heute: „Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers Josef I. in Nish“, Naturaufnahme. 2. Standesheirat, Liebesdrama in 2 Akten. großartige Neuheit des berühmten Hau-

Kinematograph „Leopold“. Via Ser. Nr. 37. Programm für heute: „Zwei Waisenkinder“, großartiges Drama. Länge des Films über 1000

Militärisches.

Dem Hofadmiralats-Tagesbefehl. Nr. 295.

Inspektion: Vizeinspektoren: Hauptmann Eduard Mitsche Nr. 87.

Inspektion: prov. Fregattenarzt Dr. ...

Verkauf: 28 Tage Sch.-Arzt Dr. ...

Drahtnachrichten.

Das Befinden Erzherzog Rainers.

Wien, 21. Oktober. Das heute über Be-

Graß Berchtold in Italien.

Wien, 20. Oktober. Der italienische Bot-

Internationaler Hotelier-

Wien, 21. Oktober. Gestern trafen etwa

Die Beratungen des Kongresses wurden

Ein Freiballon vom Blitz

Spanzberg (Amtshauptmannschaft

erhätlich bei Jos. Krmpotić, Pola.

Vom wirtschaftlichen Kampf-

Brag, 21. Oktober. Nach einer Meldung

Telegraphischer Wetterbericht:

Das Barometerminimum im W ist weiter

Voraussetztliches Wetter in den nächsten 24

Gingefendet.

Es tut dem Auge wohl, aus der großen

Wenn alles teuer wird, freut es sich

Herr Lehmann, das haben Sie nun davon!

in Mäntel und Hücher wickeln Sie sich,

Journal-Defezirkel

G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Ein Freiballon vom Blitz

Spanzberg (Amtshauptmannschaft

erhätlich bei Jos. Krmpotić, Pola.

Kleiner Anzeiger.

Extrablatt für 1 Krone monatlich zu haben.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein gut erhaltenes Kinderbett und ein Trumeau-

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Keller, Wasser,

Bedienerin die auch gut kochen kann, bittet um

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Engländer sucht sofort angenehmes, möbliertes

Suche ein kleines Häuschen, 2-3 Zimmer, Zubehör

Köchin für Alles wird gesucht zur Anshilfe.

Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Zu vermieten größeres Zimmer mit 2 Betten eben-

Schöne große Wohnung sofort zu vermieten.

Schöne Spelezzimmerkredenz, Weinflaschen zu ver-

Sofort zu vermieten Wohnung mit drei Zimmern,

Wohnung zu 4-5 Zimmern, Küche mit Zubehör im

Zu vermieten prächtige große Wohnung aus vier

Zu vermieten Wohnung mit 1 großen und 1 kleinen

Schöner Baugrund, Parkanlage, in schöner Lage,

Motorrad Buich, 2 1/2 HP, fast neu, zu Gelegenheits-

Balldhaus auch als Frühstücksstube geeignet, elegant

Einfach möbliertes Kabinett, trocken, bei ruhiger

Geld-Darlehen !! wäris, mit und ohne Bürgen,

Ein deutliches Fräulein mit einigen Tausend Vor-

Köchin und Mädchen für Alles sofort gesucht.

Schön möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten.

Billig zu verkaufen Geschäftsstagen, Rouleaux,

Villa hochhoch mit 7 Zimmern, 18 Nebenräumen,

Belegheitskauf bestehend aus 2 Zimmern und

Elegante Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und

Wohnung, 3 Zimmer, elektr. Beleuchtung etc.

Zu verkaufen neuangekommene japanische Koch-

Möbliertes über unmöbliertes Zimmer mit 2 Fenstern

Neu möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein Balldhaus ist sofort zu verkaufen.

Bekannt wird Unmöblierte Wohnung bestehend aus

Zwei möblierte Zimmer mit elektr. Beleuchtung

Antändiges Mädchen für Alles, das gut kochen

Gute Köchin, verheiratet, gesucht.

Zu verkaufen 1 Sportwagen und 1 kleiner Wan-

3 Zimmer, Küche, sämtliches Zubehör, Garten-

Spelezzimmer, ganz neu, und diverse Möbel zu ver-

Mattgetügel! Fleisch! Franco per Nachnahme:

Waldheims Kondukteur (Oktober 1912) Nr. 1.-

Österreichisches Kursbuch (Oktober 1912). Offizielle Ausgabe. Nr. 2.-

Schrinner'sche Buchhandlung (K. Mabler).

Am Monte Paradiso

wo bereits ein neues Villenviertel

besteht, mehrere Bauparzellen

billigst zu verkaufen. Auskunft

erteilt nur direkte der Eigentümer

Konrad Karl Exner, Triest, Via

Ruggero Manna Nr. 3, I. St. 450

Achtung!
Mit echtem Golde staffierte Grabkreuze neuester Modelle mit erhabenen gegossenen Inschriften, Christuskörper u. Grablaternen aus Schmiedeeisen erzeugt in großer Auswahl bestens und billigst die renommierte Firma
Joh. Pauletta
POLA
Piazza Port' Murea 8
Telephon 192 378 Telephon 192



Irrlichter des Glücks.Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Grielen.

5 Nachdruck verboten.
„Laß das, mein Kind!“ wehrt er begütigend ab, indem er ihr mit seiner schön geformten, kräftigen Hand den Mund schließt. „Was kannst Du dafür, daß Du die Tochter einer Sängerin bist, die durch ihre Gastspiele gezwungen war, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zu ziehen? Du sprichst, als treffe Dich selbst ein Vorwurf! Dich, das edelste, reinste Geschöpf unter der Sonne!... Sieh, Liebste — selbst Deine Mutter verdammte ich nicht. Als früherer gefeierter Stern am Operettenhimmel gehört sie zu jenen Schmetterlingsnaturen, denen es einfach unmöglich ist, ein ruhiges, gefestetes Leben zu führen. Vielleicht, wenn Dein guter Vater länger gelebt und sie im Zaun gehalten hätte! Aber so — allein auf sich und die ihr huldigende Menge angewiesen —!“

Irene fühlt, wie ihre Augen sich verdunkeln vor aufsteigenden Tränen. Ach, sie kennt ja die unerschöpfliche Herzengüte ihrer Gatten, die in jedem Menschen nur das Gute sieht und jeden Charakterfehler zu entschuldigen sucht. Impulsiv faßt sie seine beiden Hände und drückt sie an ihr Herz. Doch

weicht der gespannte Ausdruck nicht von ihren Zügen.

„Schon längst habe ich mir vorgenommen, bei der ersten passenden Gelegenheit Adeline mitzuteilen, daß ich es war, der die Verbindung mit allen Fasern seines Herzens erstrebte,“ fährt der Marquis etwas erregt fort. „Daß ich Dir und Deiner Mutter von Ort zu Ort folgte und mich nicht zurückweisen ließ — auch nicht durch einen zarten Storb von Deinen schönen Händen. Daß ich Dich beschwor, Dich auflehnte, mein Weib zu werden... Denn sieh, Irene: Liebe, wahre Herzensliebe ist wie ein Magnet. Mit unwiderstehlicher Kraft zieht sie ein gleiches Gefühl hervor, erweckt sie Gegenliebe. Darauf setzte ich meine Hoffnung — ich, der alternde Mann, von dem es vielleicht eine Vermessenheit war, Dein junges Leben an das meine zu ketten.“

„Du weißt, ich habe die berüchtigten Dreißig längst hinter mir, gehöre also nicht mehr zu den Jungen,“ fällt sie leise lächelnd ein.

„Jammersüß. Im Verhältnis zu mir bist Du jung — ganz jung,“ erwiderte er lebhaft, „und ich wundere mich jetzt selbst über meine Kühnheit, mit der ich fest an meinen Stern glaubte... Komm, liebste Irene —“ sanft geleiteter er sein Weib wieder zu ihrem Stuhl und setzt sich neben sie — „beende Dein Frühstück und die Brieflektüre! Der

Morgen ist herrlich. Einritt die Promenade des Anglais entlang, hinauf zum Schloßberg. wird uns beiden gut tun. Er wird die trübe Stimmung verschreiben, die mein teures Weib heute wie ein Schleier aufzuziehen hält, und das gewohnte Grübeln wieder auf ihre Wangen zaubern... Uebrigens —“ er zieht ein Telegramm aus der Tasche, das er vor kaum einer halben Stunde erhalten — „zu Mittag kommt Reginald von Ville-franche herüber. Hoffentlich bleibt er wieder ein paar Tage! Den guten Jungen mit seinem fröhlichen Gesicht und seinem frischen Lachen habe ich gar zu gern um mich! Ist es Dir recht, liebe Irene?“

„Deine Freunde sind auch meine Freunde,“ erwidert sie herzlich.

„Gut also!... Und nun werde ich Befehl zum Satteln der Pferde geben.“

Jovial nickt er ihr zu und verläßt mit seinem gewohnten, ruhig festen Schritt das Zimmer.

Irene blickt ihm mit einem seltsamen Ausdruck nach, bis die Tür hinter seiner markigen Gestalt zugefallen ist. Dann schließt sie die Augen und preßt die Hand aufs Herz, wie in einem Anfall von Schwäche.

„Wie gut er ist!“ murmelte sie in verhaltener Erregung. „Wie gut und edelmütig!... Und wie ich ihn liebe!... O Gott,

allmächtiger Gott, erhalte mir sein Loß nichts zwischen uns kommen, trennt!“

Sie ist in ihren Stuhl zurückgelehnt, verharret einige Sekunden bewegungslos. Dann rafft sie sich leise aufsteigend auf und rafft sie ihre Briefe zusammen und faltet sie in Gatten, um sich für den Spaziergang zu machen.

Auf der Promenade des Anglais, unten, sich das Meer entlangziehenden Leben und Bewegung.

Es ist zwölf Uhr mittags — die „ganz Nizza“ sich hier unter den Bäumen, angefüllt der blauen Meeres bei den schmelzenden Weissen einer schulter Kapelle, ein Rendezvous gibt (Fortsetzung folgt.)

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle).

Feines Briefpapier

in Mappen und Kassetten in großer Auswahl

Lampions, Löscher, Tintengläser,
Papiermesser, Notiz-Bücher und
-Blöcke, Siegelstöcke, Geschäfts-
bücher, farbige und gewöhnliche
Siegellacke, Kompendien und
viele andere Schreibrequisiten

JOS. KRMPOTIĆ

Pola :: Piazza Carli 1